

EINE KAROLINGERZEITLICHE THRONLEHNE AUS MAINZ

ERNEUT ZUR DEUTUNG DER UMSTRITTENEN STEINPLATTE MIT RANKENRELIEFS AUS DER STADIONERHOFSTRASSE

Die Frage nach Alter und Funktion einer Kalksteinplatte, die 1911 bei der Errichtung eines Kaufhausanbaues in der Mainzer Stadionerhofstraße entdeckt worden war¹, ist kürzlich von E. Tóth mit Verweis auf die »pannonischen« Tischplatten der Römerzeit erneut aufgeworfen worden². Vor zehn Jahren hatte die wissenschaftliche Auswertung dieses Fundes zu dem Ergebnis geführt, dass es sich bei den zwei Fragmenten³ einer rechteckigen, viertelkreisförmig gekehlten Platte, die auf drei ihrer Kanten unterschiedliche Rankenreliefs trägt, um die Seitenlehne eines Königsthrones aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts handelt⁴. Bis dahin war dieses Fundstück in Mainz immer – sowohl in der Erstpublikation durch K. Körber (1912)⁵ als auch in dem Ausstellungskatalog von K. Nahrgang (1940)⁶ – als Seitenlehne eines »Sessels« bzw. eines Thrones identifiziert worden. Als der seinerzeit beste Kenner Mainzer Steindenkmäler der Römerzeit hatte bereits K. Körber den römischen Ursprung dieser Platte⁷ bezweifelt. K. Nahrgang äußerte später die Vermutung, dass sie karolingisch sein könnte⁸. In seinen Katalog der römischen Steindenkmäler aus Mainz (1992) hat sie H. G. Frenz nicht mit aufgenommen, weil sie wegen der ungewöhnlichen Steinbearbeitung keinesfalls zu ihnen gehören kann⁹. Deshalb wurde auf eine europaweite Suche nach Parallelen aus der römischen Kaiserzeit verzichtet und die Beantwortung der Fragen in den Vordergrund gestellt, wie alt und was die Kalksteinplatte gewesen sein könnte, wenn sie nicht römisch ist. Dadurch sind mir die bereits veröffentlichten »pannonischen« Tischplatten leider entgangen¹⁰, sodass die Auseinandersetzung mit dieser Fundgruppe nun nachgeholt werden muss.

Die in Mainz ausgegrabene, rechteckige Kalksteinplatte von insgesamt 74 cm Höhe (**Abb. 1**) besitzt eine glatte Schauseite mit profiliertem Rand sowie eine unverzierte Rückseite und ist an der Vorderkante abgebrochen. Den Übergang von der kurzen Oberkante zu dieser Vorderkante bildet eine große, viertelkreisförmige Kehlung. Drei der je 8,5 cm breiten Kanten von unterschiedlicher Länge tragen wechselnde Rankenreliefs, nur die zwei Bruchstücke der Unterkante sind völlig glatt.

Im Archäologischen Korrespondenzblatt vertrat E. Tóth kürzlich die von M. Nagy 1988 aufgestellte¹¹ und 2002 von Z. Havas¹² übernommene These,

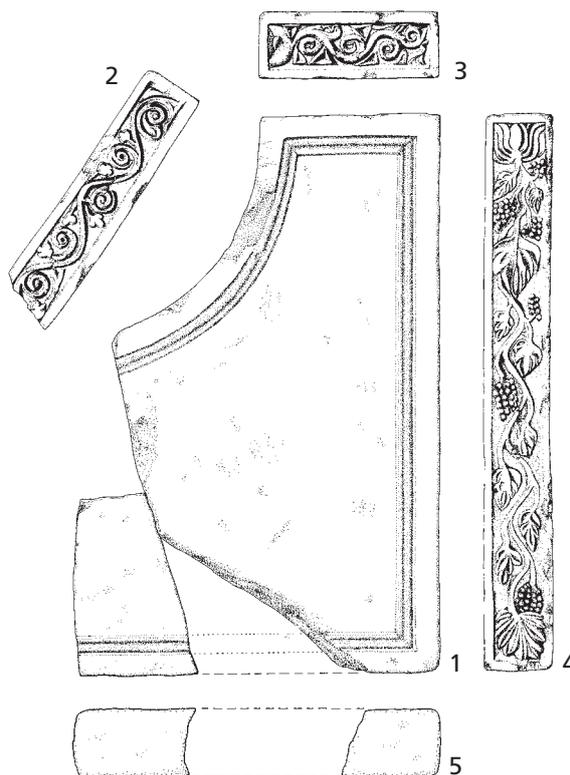


Abb. 1 Mainz, Stadionerhofstraße. Ansichten der zerbrochenen Kalksteinplatte; H. 74 cm. Landesmuseum Mainz. – **1** Seitenansicht. – **2** Spiralrankenrelief in der Kehlung. – **3** Spiralrankenrelief auf der Oberkante. – **4** wellenförmige Weinranke auf der rückwärtigen Kante. – **5** glatte Unterkante. – (1-4 Zeichnungen J. Ribbeck, RGZM; 5 Zeichnung M. Weber, RGZM).

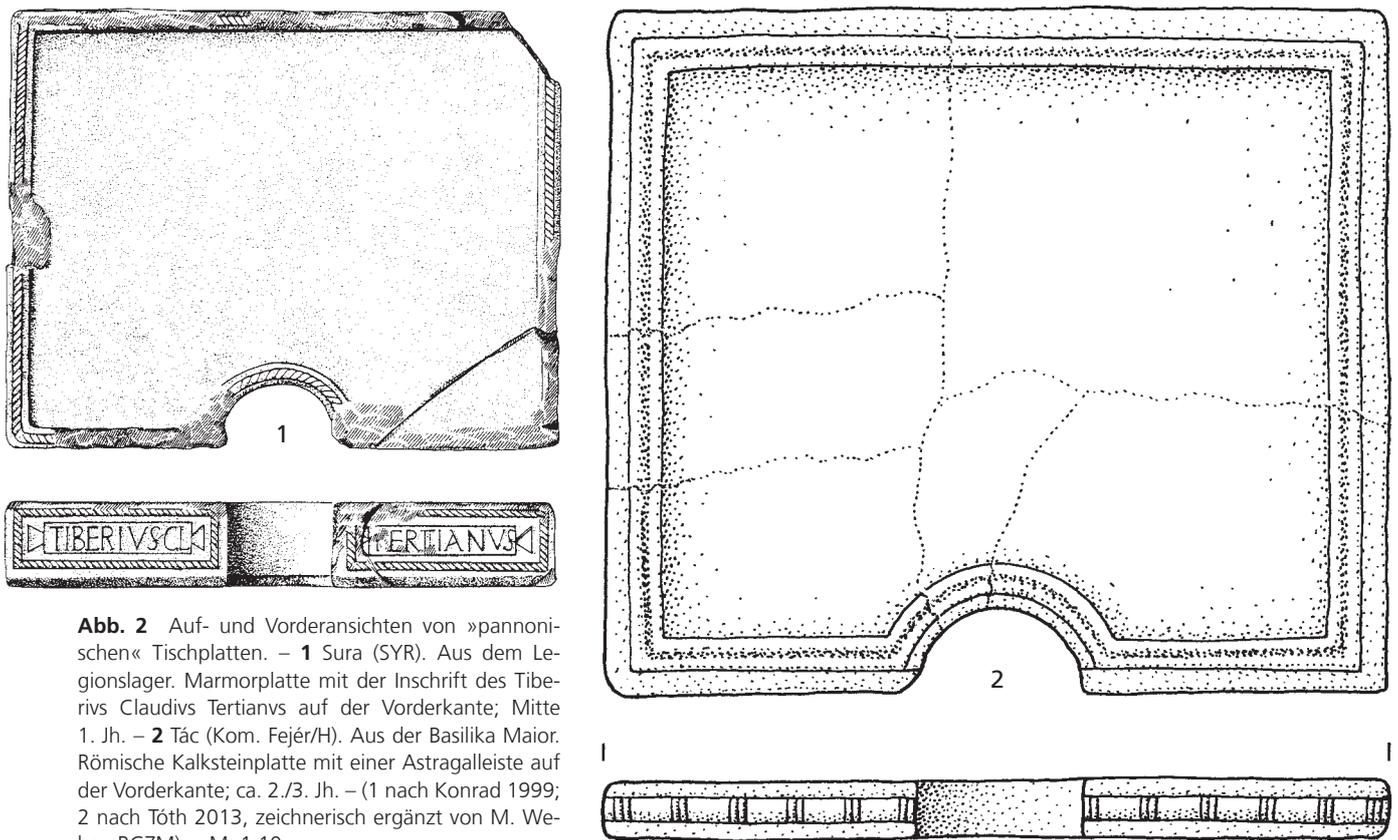


Abb. 2 Auf- und Vorderansichten von »pannonischen« Tischplatten. – **1** Sura (SYR). Aus dem Legionslager. Marmorplatte mit der Inschrift des Tiberivs Claudivs Tertianvs auf der Vorderkante; Mitte 1. Jh. – **2** TÁC (Kom. Fejér/H). Aus der Basilika Maior. Römische Kalksteinplatte mit einer Astragalleiste auf der Vorderkante; ca. 2./3. Jh. – (1 nach Konrad 1999; 2 nach Tóth 2013, zeichnerisch ergänzt von M. Weber, RGZM). – M. 1:10.

wonach dieses Kalksteinfragment eine typisch »pannonische« Tischplatte aus dem 2./3. Jahrhundert sei¹³. M. Nagy und Z. Havas kannten den Mainzer Forschungsstand nicht und hielten ihre Deutung des Fundes für eine Tatsache, die keiner Begründung bedürfe. Dagegen versuchte E. Tóth als Erster zu beweisen, dass es sich keinesfalls um eine Thronlehne aus der Karolingerzeit, sondern nur um eine dieser römischen Tischplatten handeln könne¹⁴. Auf den ersten Blick scheinen die Übereinstimmungen der »pannonischen« Tischplatten mit dem Fundstück aus Mainz in Form und Dekor verblüffend groß, seine Umdatierung sowie Neuinterpretation also berechtigt zu sein. Das hätte allerdings schwerwiegende Konsequenzen für die Geschichte und Topographie des karolingerzeitlichen Mainz, weil die Kalksteinplatte als Seitenlehne eines Königsthrones aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts ein konkreter, archäologischer Beleg für die Existenz einer innerstädtischen Königspfalz wäre¹⁵. Eine gründliche Prüfung der Gegenargumente ist deshalb unbedingt erforderlich.

ZUR FUNKTION

Seine Beweisführung beginnt E. Tóth mit einer Beschreibung der typischen Kennzeichen »pannonischer« Tischplatten¹⁶, von denen bisher schon zehn bekannt sind, hier aber stellvertretend nur die Exemplare aus Sura (SYR)¹⁷ und TÁC/Gorsium (Kom. Fejér/H) abgebildet werden (**Abb. 2**)¹⁸. Alle Platten besitzen demnach eine annähernd quadratische bis breitrechteckige Form, eine glatte Oberfläche mit profilierter Randleiste oder einem rahmenden Kordelband, eine grob zugehauene Kante an einer Breitseite sowie ein kleines, halb- bis dreiertelkreisförmiges Randsegment ohne Innendekor und von unbekannter Funktion¹⁹ inmitten der gegenüberliegenden Breitseite. Durch dieses kleine Segment wird die Massivität und Stabilität dieser Tisch-

platten nicht beeinträchtigt. Viele von ihnen sind nahezu unverziert, wenige tragen aber auf den Außenkanten und entlang den Rändern ihrer Oberseiten schmückende Reliefs von unterschiedlicher Art (Abb. 2, 2). Nur auf der Vorderseite der Platte aus Sura findet sich eine lateinische Inschrift (Abb. 2, 1). Den auf einigen Unterseiten vorhandenen Spuren zufolge – eine zentrale Vertiefung, Mörtelreste oder abgearbeitete Ränder – sind diese Tischplatten entweder von einer Mittelstütze oder einer rechteckigen Stützmauer getragen worden²⁰. Mit ihrer stets grob behauenen, rückwärtigen Kante sollen die Tischplatten eine Wand oder eine Statuenbasis berührt haben²¹.

E. Tóth begründet seine Interpretation und Umdatierung der Mainzer Kalksteinplatte damit, dass sie in Form, Größe und Verzierung mit den römischen Tischplatten identisch²² und folglich auch eine solche gewesen sei. Er ergänzte sie zu einer rechteckigen Platte, die jedoch kleiner geraten ist, als sie es in Wirklichkeit gewesen wäre²³. Ebenso wie zuvor schon Z. Havas²⁴ ordnete er sie in eine Übersichtstafel aus kleinen Skizzen der bisher bekannten »pannonischen« Tischplatten ein, auf der aber wichtige Einzelheiten – wie die Größe der erhaltenen Plattenfragmente sowie Art und Platzierung ihres Dekors – kaum

oder gar nicht zu erkennen sind. Sowohl dadurch als auch durch die Anordnung der Skizzen nach Fundorten werden bestehende Unterschiede unkenntlich gemacht und der Eindruck erweckt, dass das fehlerhaft ergänzte Bruchstück aus Mainz tatsächlich dieser Fundgruppe angehört. Das skizzierte Bild ist aber nachweislich falsch, weil es die abweichenden Merkmale der Mainzer Platte – nämlich die besondere Größe und den Reliefdekor ihres bogenförmigen Segments sowie die glatte Standfläche – nicht zeigt, obwohl sie eindeutig gegen diese Zuschreibung sprechen.

Die echten »pannonischen« Tischplatten zeichnen sich alle dadurch aus, dass die halb- bis dreiviertelkreisförmigen Segmente in ihren Breitseiten mit einem durchschnittlichen Durchmesser von nur 20-30 cm sehr klein – also nicht einmal halb so groß wie die Gesamtbreite – sind (Abb. 2, 1-2; 3, 1-10). Äußerst charakteristisch ist, dass deren Innenkanten nie verziert wurden. Das gilt auch für die kleinen Halbkreissegmente in den Schmalseiten von Tischplatten zu Pompeji²⁵ und sogar für ähnliche Segmente in den Basen einiger römischer Bronzestatuetten, wie z. B. des Zeus im Wiener Antikenkabinett²⁶.

Im Gegensatz dazu ist der errechnete, halbkreisförmige Ausschnitt der Mainzer Kalksteinplatte mit ca. 53 cm Breite nicht nur das größte aller Segmente, sondern sogar etwas breiter als die Hälfte der – durch ihre Spiegelung ermittelten – hypothetischen Gesamtbreite von 100 cm (Abb. 4, 1). Diese Sonderstellung verdeutlicht auch die neue Übersichtstafel, auf der die rechteckigen Platten nicht mehr nach ihren Fundorten, sondern nach Größe und Form ihrer Randsegmente angeordnet worden sind (vgl. Abb. 3, 11). Ihre Einzigartigkeit zeigt sich aber vor allem darin, dass die Innenkante dieser Kehlung mit einem schmückenden Rankenrelief verziert, also auf Sicht (!) gearbeitet wurde. Wegen dieses besonders großen Segments mit Reliefdekor muss die Kalksteinplatte aus Mainz einem ganz anderen Zweck gedient haben als die »pannonischen« Tischplatten, deren gemeinsames Kennzeichen das kleine Kreissegment mit unverzierter Innenkante ist.

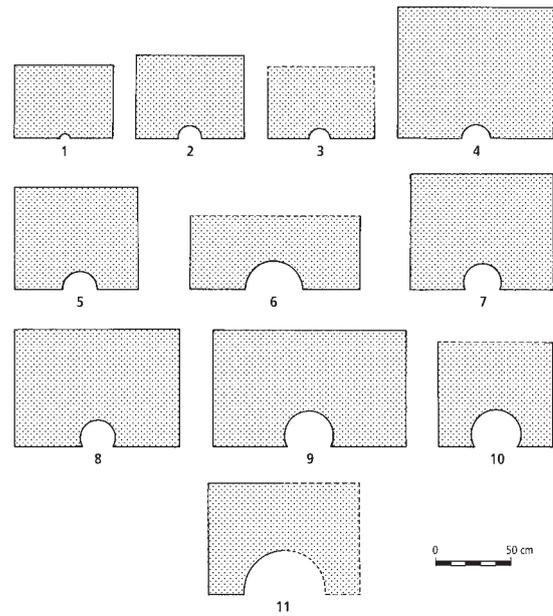


Abb. 3 Umrisse »pannonischer« Tischplatten, geordnet nach den Größen und Formen ihrer Randausschnitte. – **1** Aquincum (H). – **2** Sura (SYR). – **3** La Cocosa (prov. Bada-joz/E). – **4** TÁC (Kom. Fejér/H). – **5** Aquincum (H). – **6** FO unbekannt, wohl Pannonien. – **7-8** Intercisa (Kom. Fejér/H). – **9-10** Aquincum (H). – **11** Mainz, hypothetisch ergänzter Umriss des Plattenfragments. – (1-10 umgezeichnet nach Tóth 2013; 11 Zeichnung M. Weber, RGZM).

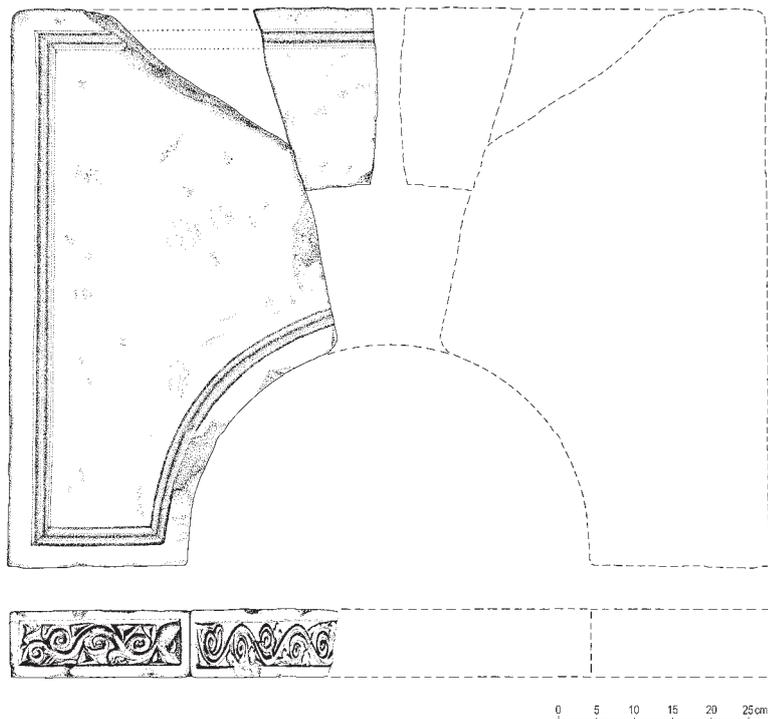


Abb. 4 Rechteckige Platten mit einem großen, halbkreisförmigen Segment in einer Breitseite. – **1** hypothetische Ergänzung des Mainzer Kalksteinfragments als Tischplatte, deren Vorderkanten mit Spiralrankenreliefs verziert sind. M. 1:10. – **2** Marmorbogen mit Kordelrahmen eines Ziboriums von Orte (prov. Viterbo/l) aus der 2. Hälfte des 8. Jhs.; L. 134cm, H. 60cm. – (1 Zeichnung M. Weber, RGZM; 2 nach Raspi Serra 1974).



Es gibt also keinen Grund mehr, sie weiterhin für das Bruchstück einer solchen Tischplatte aus der römischen Kaiserzeit zu halten²⁷. Welche Funktion sie zu welcher Zeit tatsächlich erfüllt hatte, lässt sich durchaus feststellen. In ihrer ergänzten Form wäre die Mainzer Kalksteinplatte allenfalls noch mit dem 1,34 m breiten Marmorbogen eines Ziboriums aus dem 8. Jahrhundert von Orte (prov. Viterbo/l) in Latium vergleichbar, der nur mit einem umlaufenden Kordelband verziert ist (**Abb. 4, 2**)²⁸. Von einem solchen Ziborium kann sie aber wegen ihrer geringen Ausmaße sowie des Reliefdekors auf ihren Seiten- und Unterkanten keinesfalls stammen.

Ihre einstige Funktion wird dann klar, wenn man sowohl die hypothetische Ergänzung dieses Fragments beiseitelässt als auch die wichtige Tatsache zur Kenntnis nimmt, dass die unverzierte Kante – im Gegensatz zu den »pannonischen« Tischplatten – keineswegs grob behauen²⁹, sondern eine völlig glatte Fläche ist (vgl. **Abb. 1, 5**). Mit dieser muss die Mainzer Platte senkrecht auf einer ebenso glatten Unterlage gestanden haben, zumal es sich bei dem Relief auf ihrer längsten Kante um eine herunterhängende, asymmetrische

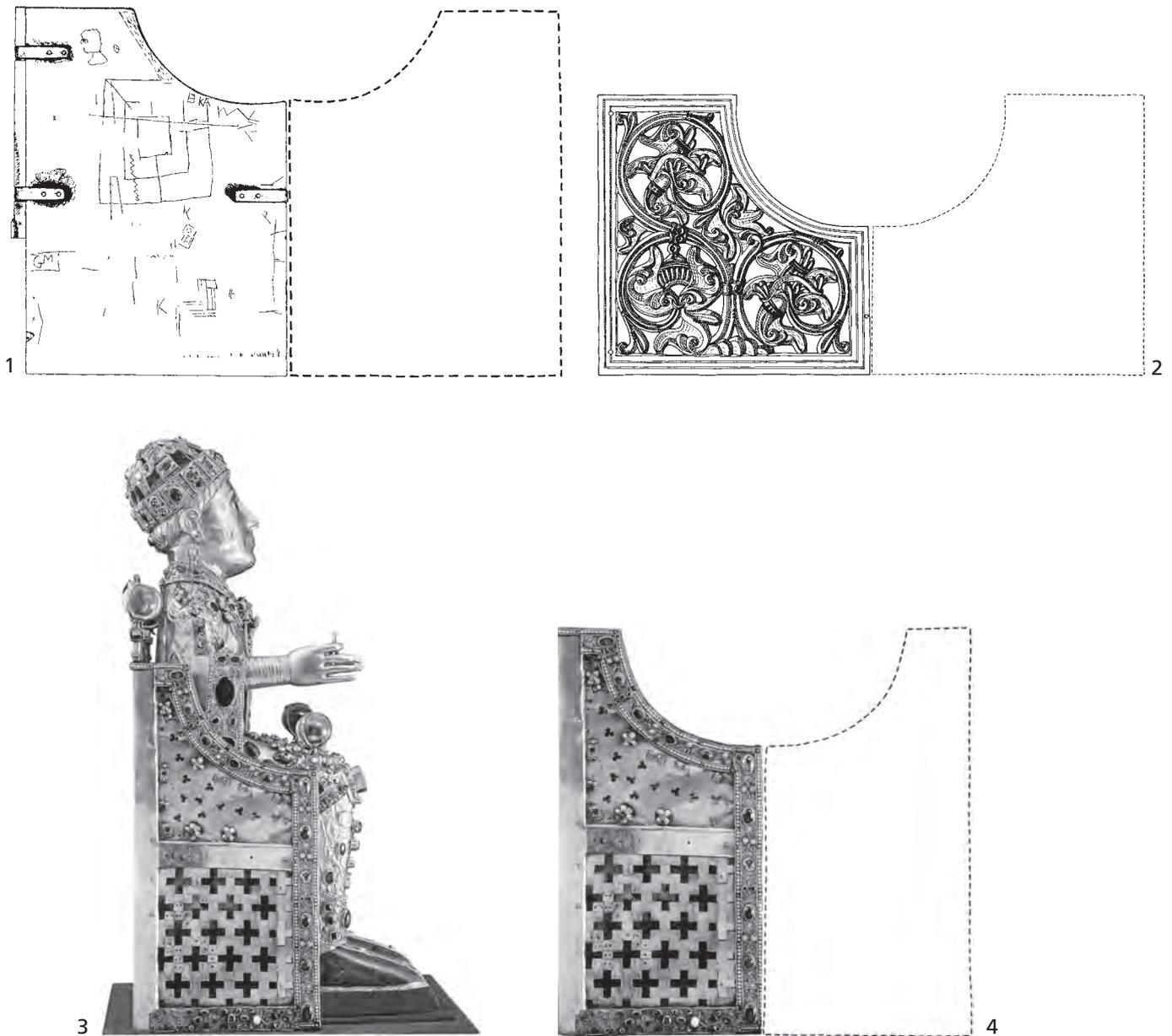


Abb. 5 1 Aachen, Dom. Gespiegelte rechte Seitenlehne des Marmorthrone von Kaiser Karl dem Großen, um 800; H. ca. 85 cm (nach Schütte 2000). – 2 Goslar, Kaiserpfalz. Gespiegelte rechte Seitenlehne des Bronzethrone von Kaiser Heinrich IV., ca. 1060-1080; H. 61 cm (nach Arenhövel 1975). – 3-4 Conques (départ. Aveyron/F), Schatzkammer. Reliquienstatue der hl. Fides als thronende, gekrönte Herrscherin (3), um 984 mit späteren Zutaten; H. 85 cm. Gespiegelte, rechte Seitenlehne ihres Thrones aus vergoldetem Silber (4) (nach Gaborit-Chopin / Taburet-Delahaye 2001).

Weinranke handelt, deren große Trauben und Blätter alle nach unten gerichtet sind (vgl. **Abb. 1, 4**). Als Tischplatte wäre sie dagegen mit dem Relief einer symmetrischen, gleichmäßig verlaufenden Weinranke verziert worden, so wie es auf der spätrömischen Tischplattenkante aus Intercisa (Kom. Fejér/H) und auf der Altartischkante des 6. Jahrhunderts aus Otricoli (prov. Terni/I) zu sehen ist³⁰. Deshalb dürfte sie die linke Seitenlehne eines repräsentativen Sitzes, bequemen Sessels oder eines Thrones³¹ mit kastenförmigem Unterbau gewesen sein. Dementsprechend stimmt die errechnete Größe ihres Segments (vgl. **Abb. 4, 1**) auch mit denen der zwei Kaiserthrone des Mittelalters und des Königinnensitzes der gekrönten hl. Fides von Conques (départ. Aveyron/F) überein. Wenn man jeweils eine Seitenlehne des Marmorthrone in Aachen

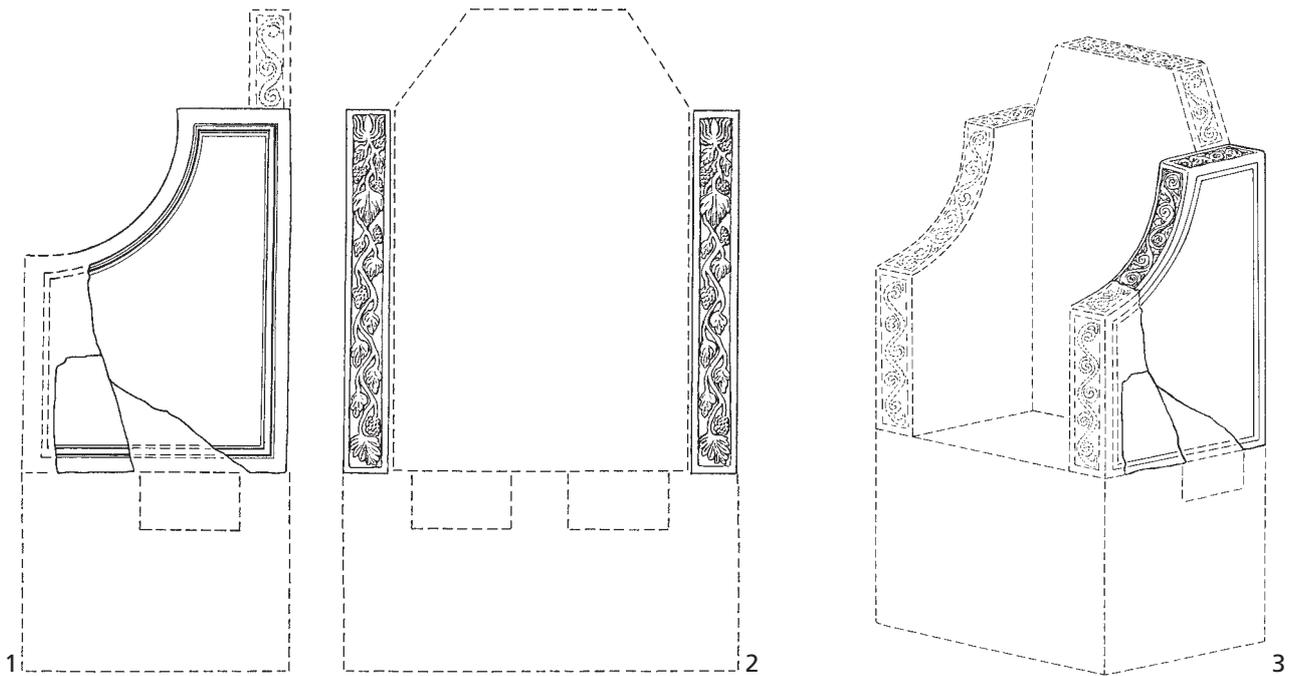


Abb. 6 Mainz, Stadionerhofstraße. Rekonstruktion der Kalksteinplatte als Seitenlehne eines karolingischen Thrones mit dreiteiliger Lehne und Kastensitz. – **1** Seitenansicht. – **2** Rückansicht. – **3** Schrägaufsicht von vorn. – Seitenlehne H. 74 cm. – (Zeichnungen J. Ribbeck, RGZM, mit Ergänzungen von M. Weber, RGZM).

(**Abb. 5, 1**)³², des Bronzethrones in Goslar (**Abb. 5, 2**)³³ und des vergoldeten Silberthrones in Conques spiegelt (**Abb. 5, 4**)³⁴, wird sofort deutlich, dass die bogenförmigen Segmente bestens miteinander vergleichbar, nämlich alle größer sind als die Hälften ihrer hypothetisch rekonstruierten Gesamtbreiten.

Da das Kalksteinplattenfragment aus Mainz demnach keine Tischplatte war, ist auf seiner Rückseite weder eine Vertiefung für die tragende Mittelstütze, noch sind Mörtelspuren oder abgearbeitete Ränder vorhanden, mit denen es auf einem gemauerten Unterbau hätte liegen können. Auch als Thronlehne weist es heute zwar keine Spuren ihrer einstigen Befestigung mehr auf³⁵, doch kann man durchaus feststellen, wo sich diese ursprünglich befunden hatte. Von der Plattenunterkante ist beim Abriss des Thrones nämlich genau dort ein Stück ausgebrochen, wo jener Zapfen gesessen haben muss, der sie in ihrem Unterbau verankert hatte (**Abb. 6, 1-3**). Bei den meisten Thronsitzen des Mittelalters hat man die Standflächen ihrer Seitenlehnen völlig glatt abgearbeitet und dann so mit dem Unterbau verzapft oder vernietet, dass diese Verbindung von außen unsichtbar blieb. Anschauliche Beispiele dafür sind die Kathedra des Patriarchen im Dom von Aquileia (prov. Udine/I) aus dem Jahr 1031 (**Abb. 7, 1**)³⁶ und der Patriarchensitz aus dem 9.-11. Jahrhundert im Museo Cristiano zu Cividale del Friuli (prov. Udine/I) (**Abb. 7, 2**)³⁷. Dass die dünnen Marmorplatten des Aachener Thrones dagegen mit Bronzebändern verklammert wurden (vgl. **Abb. 5, 1**)³⁸, war also nicht die Regel, sondern eine Ausnahme. Auf keinen Fall darf man die Tatsache, dass die Kalksteinplatte aus Mainz heute keine Spuren ihrer einstigen Befestigung mehr trägt, als Beleg für die Vermutung anführen, dass diese Thronlehne ein nur unfertiges Werkstück gewesen³⁹ und deshalb für die Geschichte des karolingischen Mainz bedeutungslos sei.

Obwohl die Innenseite seiner Seitenlehne weder verziert noch besonders sorgfältig geglättet worden ist⁴⁰, dürfte der Mainzer Thron dennoch als solcher benutzt worden sein. Selbstverständlich wird man den kalten Steinsitz mit dicken Kissen ausgepolstert haben, sodass es unnötig war, die unsichtbaren Innenseiten seiner Lehne gründlich zu bearbeiten. Aus demselben Grund sind bekanntlich auch die Bronzelehnen des Kaiser-



Abb. 7 Mittelalterliche Bischofssitze mit Lehnen aus drei verzapften oder vernuteten Marmorplatten. – **1** Aquileia (prov. Udine/I), Apsis der Kathedrale. Kathedra des Patriarchen, 1031. – **2** Cividale del Friuli (prov. Udine/I), Museo Cristiano. 9.-11. Jh. – (Nach Kat. Aquileia 1996-1997).

thrones von Heinrich IV. in Goslar (ca. 1060-1080) auf ihren Innenseiten nur oberflächlich geglättet worden⁴¹.

ZUR DATIERUNG

Das Alter von Einzelstücken, deren Fundzusammenhänge unbekannt sind, ist grundsätzlich nicht mit den ältesten und langlebigsten, sondern nur mit den nachweislich jüngsten Originalbestandteilen zu bestimmen. Die Mainzer Thronlehne kann deshalb weder durch die hängende, wellenförmige Weinranke (**Abb. 1, 4**) noch durch die glatte Schauseite mit profilierter Randleiste (**Abb. 1, 1**) eindeutig in die römische Kaiserzeit datiert werden⁴². Immerhin sind schmucklose oder mit einer Inschrift versehene Steinflächen kontinuierlich bis in das 9. Jahrhundert hinein mit solchen Profileisten umrandet worden. Das belegen außer den Fragmenten von Chorschrankenpfeilern der Zeit um 600 aus Saint-Pierre-aux-Nonnains in Metz (dép. Moselle/F; **Abb. 8, 1**)⁴³ auch ein Marmorgrabstein des frühen 8. Jahrhunderts in der Krypta von St. Luzi zu Chur (Kt. Graubünden/CH)⁴⁴, die Kalksteinplinthe des Kaiserthrones in Aachen (wohl um 800)⁴⁵ und die Weiheinschrift von 830/840 im Westwerk der karolingischen Klosterkirche zu Corvey (Kr. Höxter; **Abb. 8, 2**)⁴⁶. Nach E. Tóth soll die Mainzer Kalksteinplatte zur selben Zeit hergestellt worden sein wie jene Tischplatten Pannoniens, die von M. Nagy und Z. Havas dem 2./3. Jahrhundert zugeschrieben wurden⁴⁷. Als ein Werkstück aus der römischen Kaiserzeit sei sie vor allem an der wellenförmigen Weinranke mit Blättern und Trauben zu erkennen (vgl. **Abb. 1, 4**). Dieses Weinrankenmotiv ist aber viel zu langlebig, um für eine solche Feindatierung geeignet zu sein⁴⁸. Eher auf eine Entstehung in nachrömischer Zeit scheint zudem das fächerartige, pflanzliche Gebilde am oberen Ende der hängenden Weinranke hinzudeuten. Es handelt sich dabei nicht um eine jener tulpenförmigen Blüten, die auf manchen römischen Steindenkmälern zu dekorativen Randornamenten (lesbisches Kymation) aneinandergereiht oder auch als Einzelmotive dargestellt worden sind⁴⁹. Vielmehr ähnelt es dem buschigen Blattwerk, aus dem z. B. auf dem byzantinischen Schrankenpfeiler des späten 5./frühen 6. Jahrhunderts aus Sant'Eufemia in Grado (prov. Gorizia/I) eine Weinranke empor-



Abb. 8 1 Metz (dep. Moselle/F), Saint-Pierre-aux-Nonnains. Zwei Fragmente eines Kalksteinpfeilers mit Randprofilierung von der Chorschranke, um 600; H. 52 und 58 cm. – 2 Corvey (Kr. Höxter), Westwerk der Klosterkirche. Bauinschrift von 830/840 auf einer rechteckigen Tafel mit profilierter Randleiste, die zusätzlich mit einem Eierstab verziert worden ist. – (1 nach Collot 1980; 2 nach Stephan 2000).

strebt (**Abb. 9, 1**)⁵⁰, und jener stilisierten Wurzel, aus der auf dem Altar des 8. Jahrhunderts von San Martino in Taizzano (prov. Terni/I) ein Lebensbaum wächst⁵¹.

Aus der Basilika Sant'Eufemia in Grado stammt überdies eine Amboplatte als eines der seltenen Beispiele dafür, dass man zur Karolingerzeit außer der Mainzer Thronlehne auch noch andere Skulpturen mit dem Relief einer hängenden Weinranke verziert hat (**Abb. 9, 2**)⁵².

Zu den jüngsten, also datierenden Ornamenten der Kalksteinplatte aus Mainz zählen die Motive der zwei Spiralrankenreliefs auf ihrer kurzen Ober- und gekehlten Vorderkante⁵³, weil sie typischerweise in der Karolingerzeit und anscheinend noch nicht von Steinmetzen der römischen Kaiserzeit dargestellt worden sind. Dabei handelt es sich um

- a) eine Spiralranke, deren Randzwickel auf beiden Seiten mit je einem kleinen Kerbschnittdreieck ausgefüllt sind (vgl. **Abb. 1, 3; 10, 1**), und
- b) eine Spiralranke mit seitlich abzweigenden Dreiblättern (vgl. **Abb. 1, 2; 10, 2**).

Entscheidende Bedeutung kommt dabei dem »Motiv a« auf der Oberkante als typischem Beispiel dafür zu, dass Steinmetze der Karolingerzeit die seitlichen Zwickel von bandförmigen Spiralrankenreliefs gelegentlich mit einzelnen, geometrischen Figuren ausfüllten. Bei diesen Füllmustern handelte es sich u. a. um halbplastische Tropfen, wie bei den Kerbschnittspiralen auf einer Marmorplatte des mittleren 8. Jahrhunderts aus Santa Maria Assunta in Montebuono (prov. Rieti/I)⁵⁴, um Halbkugeln, wie bei der Spiralranke des Kalksteinsarkophags von Pieve di Santa Maria Assunta in Gussago (prov. Brescia/I) aus dem 8. Jahrhundert⁵⁵, oder – wie in Mainz – um Kerbschnittdreiecke. Im Wechsel mit halbplastischen Tropfen füllen große Kerbschnittdreiecke die Randzwickel der spiraligen Rankenreliefs aus gegenständigen Halbpalmetten auf den Pilastern der Kirche San Michele in Lucca (I), die dem ausgehenden 8. bis frühen 9. Jahrhundert angehören (**Abb. 11, 2**)⁵⁶. Mit paarigen Kerbschnittdreiecken sind auch noch die Zwickel des Kreisblattrankenreliefs auf einem Chorschrankenpfeiler des 9. Jahrhunderts von Amelia (prov. Terni/I; **Abb. 11, 1**) versehen worden⁵⁷.

Präziser lässt sich das Alter der Mainzer Kalksteinplatte anhand der Kerbschnittdreiecke in den Randzwickeln der sehr ähnlichen, spiraligen Rankenreliefs gegossener Bronzeriemenzungen aus der mittleren

Spätawarenzeit bestimmen⁵⁸. Diese Riemenzungen gehörten zur Männertracht der Awaren, deren Rankenornamentik bekanntlich stark von mediterranen, insbesondere von byzantinischen Vorbildern beeinflusst war. Als Grabbeigaben können sie mithilfe von Kombinationstabellen der Funde aus großen Gräberfeldern einer Zeitstufe zugewiesen werden, die ca. von der Mitte bis in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts⁵⁹ reichte. Zur selben Zeit dürfte auch die Mainzer Thronlehne geschaffen worden sein⁶⁰.

Karolingerzeitliche Steinmetzarbeiten mit Spiralrankenreliefs des »Motivs b« sind kaum erhalten geblieben. So finden sich z. B. Varianten mit gerade abzweigenden, längeren Blattstängeln auf den Schäften einiger insularer Hochkreuze des 8. und 9. Jahrhunderts (Abb. 12, 1-5)⁶¹. Außerdem kommen vergleichbare Spiralranken auf der goldenen, byzantinischen Gürtelschnalle vom Typ F7 aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts⁶² sowie in zahlreichen Miniaturen von Handschriften aus der Hofschule Karls des Großen⁶³ vor. Sie alle beweisen, dass Spiralranken dieser Art (Motiv b) zu den europaweit verbreiteten Ornamenten damaliger Zeit zählen.

E. Tóth verlangt, dass sich die Altersbestimmung des Mainzer Plattenfragments ausschließlich auf karolingische Skulpturen mit denselben Rankenreliefs stützen müsse. Im Hinblick auf die großen Mengen an erhaltenen, römischen Steindenkmälern wird man dieselbe Forderung erst recht an eine Datierung des Bruchstücks in die römische Kaiserzeit stellen dürfen. Wenn die Spiralrankenreliefs (Motive a und b) (vgl. Abb. 10, 1-2) typisch römisch wären, dann müssten sie unter den Tausenden von Steinfragmenten aus jener Zeit mit Leichtigkeit zu entdecken sein – was sie allerdings nicht sind. Selbst als Kenner römischer Steindenkmäler hat E. Tóth in seinem Aufsatz kein einziges zutreffendes Beispiel nennen können⁶⁴. Er zählt lediglich römische Skulpturen mit Spiralrankenreliefs im Allgemeinen sowie mit Kerbschnittornamenten bzw. Bändern aus Kerbschnittdreiecken auf, die mit den Motiven überhaupt nicht vergleichbar⁶⁵ und deshalb auch keine Beweise dafür sind, dass das Mainzer Fundstück aus der römischen Kaiserzeit stammt. Dieser offensichtliche Mangel an Parallelen, insbesondere an Spiralrankenreliefs mit Kerbschnittdreiecken in den Randzwickeln, ist ein wichtiges Indiz dafür, dass die gesuchten Spiralrankenmotive in römischer Zeit noch unbekannt waren. Da sie andererseits aber zu den beliebtesten Ornamenten der Kunst sowie des Kunsthandwerks der Karolingerzeit und somit zu den jüngsten Elementen der Mainzer Thronlehne zählen, bestimmen sie auch deren Alter.

Aus der frühen römischen Kaiserzeit stammt lediglich das Material der Mainzer Thronlehne. Die Kalksteinplatte wurde zwar chemisch nicht analysiert⁶⁶, dürfte aber nach Einschätzung von H. G. Frenz aus den römischen Steinbrüchen von Norroy-lès-Pont-à-Mousson an der oberen Mosel (dép. Lorraine/F) kommen⁶⁷. Nachdem sie wohl während des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Mogontiacum (Mainz) verbaut worden war, ist sie dort als Spolie im fortgeschrittenen 8. Jahrhundert zu einer Thronlehne umgearbeitet und mit Reliefs verziert worden. Um eine Steinmetzarbeit des 2./3. Jahrhunderts handelt es sich nach H. G. Frenz dagegen nicht, weil man Kalkstein in dieser Stadt schon im 2. Jahrhundert fast nie mehr verwendet und stattdessen Sandstein bevorzugt hat⁶⁸.



Abb. 9 Grado (prov. Gorizia/I), Basilika Sant'Eufemia. – **1** Kalksteinpfeiler einer Chorschranke mit dem Relief einer wellenförmigen Weinranke, die aus einer blattähnlichen Wurzel wächst. Ende 5./Anfang 6. Jh.; H. 81 cm. – **2** rechtes Seitenfragment eines Ambo mit dem Relief einer hängenden, wellenförmigen Weinranke. Aus der Amtszeit der Patriarchen Giovanni Iunior (806-810) und Fortunato (803-826); H. 1,15 m. – (Nach Tavano 1986).



Abb. 10 Mainz, Stadionerhofstraße. Details der Kalksteinplatte im Landesmuseum Mainz (Fotos der Spiralrankenreliefs, auf denen nachträgliche, wohl moderne Meißellinien erkennbar sind). – **1** Spiralranke mit randlichen Kerbschnittdreiecken auf der kurzen Oberkante. L. 23 cm. – **2** Spiralranke mit abzweigenden Dreiblättern auf dem Fragment der gekehlten Vorderkante. L. noch 46 cm. – (Fotos V. Iserhardt, RGZM).

Ein entscheidendes Argument dafür, dass die Mainzer Thronlehne keinesfalls schon in der römischen Kaiserzeit angefertigt worden sein kann, ist ihre Form. Die Kaiser und andere, hohe Würdenträger des Reiches pflegten entweder auf einer *sella curulis*, also auf einem transportablen Klappstuhl ohne Lehnen⁶⁹, oder auf einer Kathedra zu sitzen⁷⁰. Diese konnte bereits eine erhöhte, schalenförmige Rückenlehne sowie geschweifte Seitenwände aufweisen, die aber zumeist als Ganzes aus einem einzigen Marmorblock herausgearbeitet worden sind⁷¹. Seitenlehnen mit einer viertelkreisförmig gekehlten Vorderkante gab es noch nicht.

Im Unterschied dazu gehörte das Mainzer Fundstück zu einem Herrschersitz, dessen Lehne aus drei geraden Steinplatten zusammengesetzt worden war. Ab welcher Zeit Throne dieser neuartigen Konstruktionsweise aufgestellt worden sind, ist schwer zu bestimmen, weil es bisher keine wissenschaftliche Bearbeitung aller Throne sowie Kathedren des frühen bis hohen Mittelalters gibt⁷². Zu den ältesten zählen wohl die Kathedra aus der Zeit des Honorius I. (628-635) in Santi Luca e Martina zu Rom (**Abb. 13, 1**)⁷³ und die Kathedra des Bischofs Damianus (+705) von San Apollinare in Classe zu Ravenna (**Abb. 13, 2**)⁷⁴. Noch älter könnte eventuell die Bischofskathedra in San Vitale zu Ravenna (**Abb. 13, 3**)⁷⁵ sein, falls sie nach der völligen Entkernung, Purifizierung und Totalrenovierung des Kirchenraums zu Beginn des 20. Jahrhunderts⁷⁶ in ihrem Originalzustand des mittleren 6. Jahrhunderts(?) wiedererrichtet worden sein sollte. Immerhin war es ja das erklärte Ziel der damaligen Denkmalpflege, die ursprüngliche Form und Ausstattung von San Vitale wieder sichtbar zu machen⁷⁷, die gemeinhin als Vorbild für die achteckige Kapelle der Aachener Kaiserpfalz gilt.

Aufgrund ihrer engen Verwandtschaft mit dem Marmorthron in Aachen und dem Bronzethron in Goslar, deren Lehnen ebenfalls aus drei Platten mit einem großen, bogenförmigen Segment in der Vorderkante bestehen und keine Eckknäufe tragen⁷⁸, ist die Mainzer Kalksteinplatte mit ihren typischen Spiralrankenreliefs aus dem späten 8. Jahrhundert als Seitenlehne eines Herrscherthrones zu identifizieren (vgl. **Abb. 6**)⁷⁹. Zu einem Bischofssitz kann sie dagegen nicht gehört haben. Zwar waren die erhaltenen Bischofssitze des Mittelalters sehr vielgestaltig, sie besaßen aber nicht die typischen Seitenlehnen der Kaiserthronen in Aachen und Goslar⁸⁰. Manchmal konnten ihre Oberkanten insgesamt leicht gekehrt sein, wie bei der Kathedra des Bischofs Damianus in Ravenna (vgl. **Abb. 13, 2**) und vermutlich auch bei der Kathedra in San Vitale zu Ravenna (vgl. **Abb. 13, 3**), oder ein kleines, dreiviertelkreisförmiges Segment enthalten, wie bei der Kathedra in San Pudenziana zu Visciano di Narni (prov. Terni/I) aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts (**Abb. 13, 4**)⁸¹. Die Vorderecken ihrer Seitenlehnen sind aber offenbar nie in großem Bogen ausgeschnitten worden. Das gilt auch für die von mittelalterlichen Künstlern dargestellten Throne Christi, Mariens, der Apostel und anderer Heiliger. Einzige Ausnahmen sind die viertelkreisförmigen Segmente der Seitenlehnen des vergoldeten Silberthrones in Conques, weil auf ihm die hl. Fides als gekrönte Königin sitzt (vgl. **Abb. 5, 3**). An den vier kugeligen Eckknäufen und seiner bogenförmigen Rückenlehne kann man ihn aber als Thron einer Heiligen erkennen⁸², der sich von den Kaiserthronen in Aachen und Goslar durchaus unterscheidet.



Abb. 11 1 Amelia (prov. Terni/I), Palazzo Comunale. Zwei Fragmente eines Chorschrankenpfeilers, verziert mit dem Relief einer Kreisblattranke, deren Randzwickel mit je einem Kerbschnittdreieck gefüllt sind. 9. Jh. – 2 Lucca (I), San Michele. Einer der Pilaster mit spiraligen Rankenreliefs aus gegenständigen Halbpalmetten, deren Randzwickel z. T. mit Kerbschnittdreiecken gefüllt sind. Spätes 8. bis frühes 9. Jh. – (1 nach Bertelli 1985; 2 nach Belli Barsali 1959).

ERGEBNIS

E. Tóths Versuch, das Plattenfragment aus Mainz als »pannonische« Tischplatte des 2./3. Jahrhunderts zu identifizieren⁸³, ist an den Mängeln seiner Beweisführung gescheitert. So unterscheidet sich das Bruchstück aus Mainz von allen bekannten Tischplatten durch drei sehr wichtige Eigenschaften, die weder auf der Typentafel »pannonischer Tischplatten« zu erkennen noch im Text gebührend berücksichtigt worden sind. Dabei handelt es sich um die ungewöhnliche Größe seines Randsegments und um dessen Dekor sowie um seine glatte Standfläche. Da das viertelkreisförmige Segment nicht nur das weitaus größte von allen, sondern auf seiner Innenkante auch als Einziges mit Reliefs verziert – also auf Sicht gearbeitet – worden ist, hatte die Platte eine andere Funktion. Dass sie keine liegende Tischplatte gewesen sein kann, beweist nicht nur ihre völlig glatte Unterkante, mit der sie senkrecht auf einer ebenen Fläche gestanden haben muss (vgl. **Abb. 1, 5**), sondern auch ihre lange Kante mit dem herunterhängenden, asymmetrischen Weinrankenrelief,

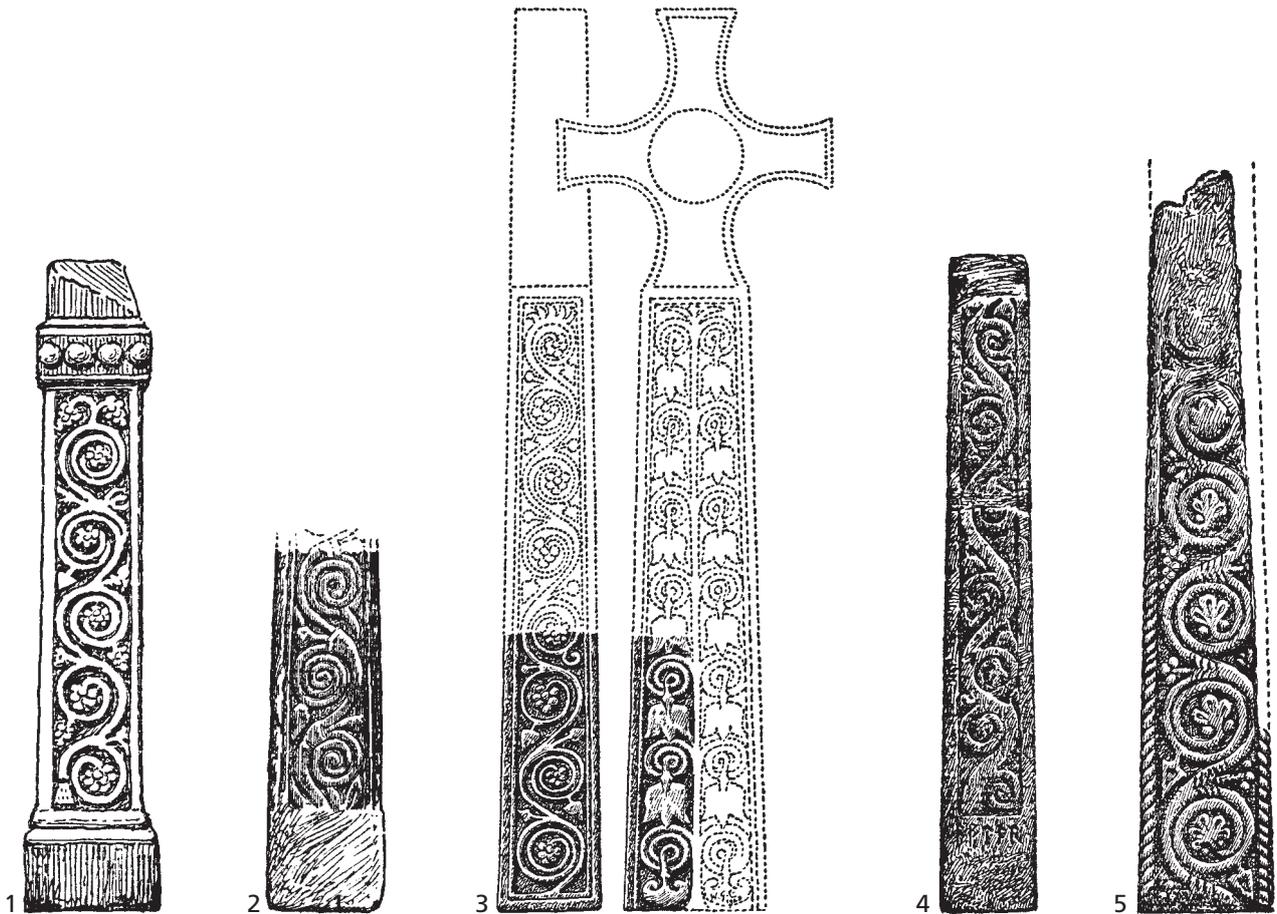


Abb. 12 Angelsächsische Hochkreuze aus Northumbria (GB), deren Schmalseiten mit Spiralrankenreliefs verziert sind. – **1** Nunnykirk, spätes 8.-9. Jh. – **2** Heysham, frühes 9. Jh. – **3** Simonburn, mittleres 9. Jh. – **4** Collingham, ca. 9. Jh. – **5** Ilkley, Kreuz 2, ca. mittleres 9. Jh. – (Nach Collingwood 1927).

das von Steinmetzen der römischen Kaiserzeit niemals auf einer horizontalen Fläche angebracht worden wäre⁸⁴. Folglich war ihr Umriss nicht breit-, sondern hochrechteckig und ihr großes Segment befand sich auch nicht inmitten der hypothetisch ergänzten Breitseite (vgl. **Abb. 4, 1**), sondern zwischen ihrer Ober- und Vorderkante (vgl. **Abb. 1**). Diese Form der Mainzer Kalksteinplatte, ihre Standfläche, das Rankenrelief ihres großen, viertelkreisförmigen Segments und die hängende Weinranke auf ihrer rückwärtigen Kante lassen darauf schließen, dass sie die Seitenlehne eines repräsentativen und allseits verzierten Sitzes gewesen war, der frei in einem Raum gestanden haben muss. E. Tóth konnte keine überzeugenden Parallelen als Beweise dafür nennen, dass die verzierte Kalksteinplatte aus der römischen Kaiserzeit stammt. Sie wird vielmehr durch die karolingischen Motive ihrer Spiralrankenreliefs (Motive a und b) in die Mitte bis zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts datiert. An ihrer viertelkreisförmig gekehlten Vorderkante ist sie als Seitenlehne eines Herrscherthrones vom Typ der Kaiserthronen in Aachen und Goslar zu erkennen.

Aufgrund ihrer Machart und ihres Gewichts kann sie kein Teil eines transportablen Klappstuhls gewesen sein⁸⁵, sondern nur von einem ortsfesten Thron stammen, dessen Standort in einer Pfalz zu suchen ist. Deshalb handelt es sich bei dieser Thronlehne des fortgeschrittenen 8. Jahrhunderts um den ersten, archäologischen Hinweis auf die Existenz einer Königspfalz in Mainz aus der Zeit Karls des Großen⁸⁶.

Das Fundstück steht keineswegs isoliert da, weil es weitere Indizien gibt, die für sich allein zwar noch nichts bedeuten, aber durch ihre Häufung auf eine Pfalz an dieser Stelle hinweisen. Dazu zählt zunächst einmal die bevorzugte Lage der Thronfundstelle im besten Teil der Innenstadt (**Abb. 14, 1**) – also auf dem höchsten,



1



2



3



4

Abb. 13 Kathedren des frühen Mittelalters in Italien. – **1** Rom, Santi Luca e Martina. Kastenförmige Kathedra aus Marmorplatten und Pfeilern, die mit eingemeißelten, spiraligen Weinranken verziert sind. Pontifikat des Honorius I., 628-635 (nach Paroli 2001). – **2** Ravenna, San Apollinare in Classe. Dreiteilige Kathedra mit Kastensitz des Bischofs Damianus (†705) (nach Capitani u. a. 1983). – **3** Ravenna, Apsis von San Vitale. Kastenförmige Kathedra aus Marmorplatten. Rekonstruierte Form des mittleren 6. Jhs.? (nach Duval u. a. 1991). – **4** Visignano di Narni (prov. Terni/I), San Pudenziana. Kathedra aus Kalksteinplatten mit eingemeißelten, stilisierten Löwenköpfen auf den oberen Ecken der gekehlten Seitenlehnen. 1. Hälfte 11. Jh. (nach Bertelli 1985).

hochwasserfreien Gelände in der Nähe des Rheins und neben der zur Rheinbrücke führenden Straße⁸⁷. Sie liegt darüber hinaus im Westteil des Pfarrbezirks von St. Christoph, einer mutmaßlich königlichen Eigenkirche, der nach A. Ph. Brück schon aus dem 9. Jahrhundert stammen soll und deshalb die Größe des einstigen Königsguts bzw. des Pfalzgeländes anzeigen könnte⁸⁸. Hinzu kommt, dass sich innerhalb dieses Pfarrbezirks auch der Karmeliterplatz befindet, auf dem 1931 der Rest eines feudalen Steingebäudes mit einem verzierten Doppelfenster der Karolingerzeit ausgegraben wurde (**Abb. 14, 2**)⁸⁹, sowie die Bauerngasse Nr. 13, wo 1902 ein Ensemble wertvoller Fibeln von Angehörigen der karolingerzeitlichen Oberschicht

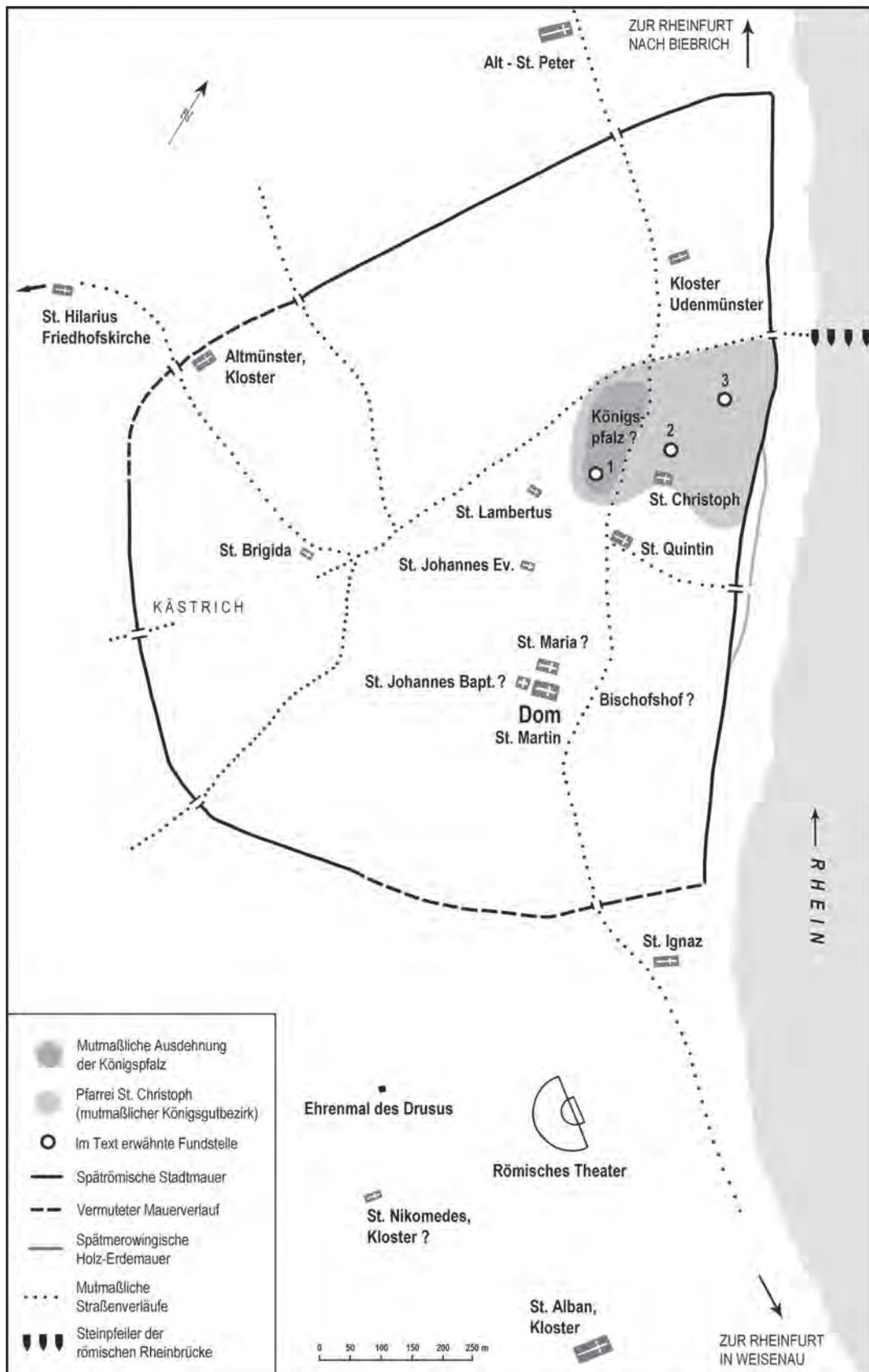


Abb. 14 Entwurf einer topographischen Karte der Stadt Mainz zur Regierungszeit Karls des Großen mit der mutmaßlichen Lage der Pfalz und des Pfarrbezirks von St. Christoph sowie den darin liegenden, im Text erwähnten Fundstellen. – 1 Thronlehne. – 2 Standort des Steingebäudes auf dem Karmeliterplatz. – 3 Schmuckensemble aus der Bauerngasse. – (Graphik M. Weber, RGZM).

zutage kam (**Abb. 14, 3**)⁹⁰. Dass in diesem Bezirk vermutlich auch die königliche Mainzer Münzstätte gestanden hatte, in der Karl der Große seit der Münzreform von 793/794 seine schweren Denare für das gesamte Rhein-Main-Gebiet prägen ließ⁹¹, sei nur nebenbei bemerkt.

Es dürfte überdies kein Zufall sein, dass die Fundstelle der Thronlehne in einem Areal der Mainzer Innenstadt liegt, das weit bis in das 11. Jahrhundert hinein ein »privilegierter« Platz geblieben ist. Dort war schon 1904 nicht nur ein Solidus des byzantinischen Kaisers Romanos III. Argyros (1028-1034) zutage gekommen⁹², sondern auch ein mit Edelsteinen verzierter, goldener Dreiviertelmond-Ohrring jener Zeit, der den kostbaren Dreiviertelmond-Ohrringen aus dem Mainzer Schatz der Kaiserin Agnes gleicht⁹³. Beide Goldfunde entstammen adeligem bzw. »hochadeligem« Milieu und deuten somit an, dass sich im mutmaßlichen Pfalzgelände noch zur Salierzeit ein innerstädtischer Herrnsitz (des Königs?) befunden haben dürfte.

Für eine Pfalz Karls des Großen in Mainz sprechen aber nicht nur archäologische Indizien. Deren Existenz lässt sich nach Ansicht des Pfalzenforschers C. Brühl aus den Tatsachen erschließen, dass der König hier schon 770 das Weihnachtsfest gefeiert, im Jahr 790 geurkundet und als Kaiser wichtige Reichsversammlungen (800 und 803) abgehalten hat⁹⁴. Seiner Meinung nach dürfte Karl der Große während dieser Aufenthalte abends nicht bis zur 15 km entfernten Pfalz Ingelheim (Lkr. Mainz-Bingen) geritten sein, sondern mit seinem Gefolge in der Stadt übernachtet haben. C. Brühl dachte dabei an eine Klosterpfalz bei St. Alban im Süden von Mainz⁹⁵, doch deuten die Fundstelle der Thronlehne und deren Umfeld (**Abb. 14, 1-3**) eher auf eine innerstädtische Anlage hin. Diese wird sicher nicht die Größe und Signifikanz der Pfalz Ingelheim gehabt haben und nur für kurzfristige Aufenthalte des Herrschers geeignet gewesen sein.

Die Existenz einer karolingischen Pfalz in Mainz wird allerdings von manchen Historikern wegen der spärlichen, schriftlichen Quellen und fehlender Grabungsbefunde grundsätzlich bezweifelt⁹⁶. Hier ist nicht der Ort für eine ausführliche Diskussion und Lösung des Problems⁹⁷. Zur Klärung dieser Frage könnte aber eine Forschungsgrabung in jenem Bereich beitragen, der östlich an die Fundstelle der Thronlehne grenzt, nämlich im Inneren sowie im unbebauten Vorgelände der benachbarten Kirchenruine St. Christoph (**Abb. 14**)⁹⁸, das demnächst umgestaltet wird.

Anmerkungen

- 1) Körber 1912, 15 Nr. 28. – Schulze-Dörrlamm 2004, 571 Abb. 3-5.
- 2) Tóth 2013, 553 ff.
- 3) Das kleinere Fragment der Platte ist derzeit im Landesmuseum Mainz leider nicht auffindbar. Vollständig erhalten blieb die Kopie des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz (RGZM), Inv.-Nr. 31289, nach der die glatte Unterkante gezeichnet werden konnte.
- 4) Schulze-Dörrlamm 2004, 571 ff. Abb. 8.
- 5) Körber 1912, 15 Nr. 28.
- 6) Nahrgang 1940, 23 Kopie RGZM Inv.-Nr. 31289.
- 7) Körber 1912, 15.
- 8) Nahrgang 1940, 23.
- 9) Frenz 1992a. – In Gesprächen hat mir H. G. Frenz aufgrund seiner – durch langjährige Beschäftigung mit römischen Skulpturen gewonnenen – Erfahrung diese Beurteilung ausdrücklich bestätigt. – Für diese Auskunft und für viele weitere Hinweise, die mir bei der Abfassung dieses Aufsatzes sehr geholfen haben, möchte ich Herrn Dr. Hans G. Frenz (Frankfurt a. M.) ganz herzlich danken.
- 10) Thomas 1978, 573 ff. – Nagy 1988, 135 ff. – Konrad 1999, 392 ff. – Havas 2002, 279 ff.
- 11) M. Nagy schenkte diesem Plattenfragment keine größere Beachtung, wies aber bereits darauf hin, dass sein »halbkreis«-förmiges Randsegment größer als alle anderen ist und der Steinmetz dessen Kante als Einzige mit einem Relief verziert hat (Nagy 1988, 147 Anm. 48 Abb. 13).
- 12) Der Autor bezweifelte die vermeintliche Funktion des Mainzer Fragments nicht und nahm es deshalb ganz selbstverständlich in seine Fundliste »pannonischer« Tischplatten auf (Havas 2002, 285 Nr. 11). Zu ergänzen wäre seine Liste durch das winzige Bruchstück einer solchen Tischplatte(?) aus Salona in Kroatien (Splitsko-dalmatinska županija; Duval / Marin / Metzger 1954, 131 Nr. VII.b.1 Taf. XXIV, VII.b.1).
- 13) Tóth 2013, 554 ff. Abb. 1. – Das Verdienst, diese Fundgruppe als Erste als solche erkannt und publiziert zu haben, gebührt E. B. Thomas (1978, 573 ff.).
- 14) Tóth 2013, 553 ff.
- 15) Schulze-Dörrlamm 2004, 578 ff. Abb. 10; 2009a, 17 f. Abb. 1. – Müller-Wille 2012, 214 f. Abb. 1. – Schulze-Dörrlamm 2013, 91 Abb. 63-64; 2014, 75 ff. Abb. 1-2.

- 16) Tóth 2013, 554ff.
- 17) Konrad 1999, 395 Abb. 5.
- 18) Thomas 1978, 579 Abb. 13. – Nagy 1988, 146 Abb. 14-15.
- 19) Tóth 2013, 559ff.
- 20) Ebenda 557.
- 21) Ebenda 558.
- 22) Tóth 2013, 562f. – Er stützt sich dabei auf die Publikationen der »pannonischen« Tischplatten von Thomas, Nagy und Havas, die leider völlig unzureichend sind, weil sie weder Zeichnungen der Oberseiten und Seitenkanten noch der zugehörigen Ornamente enthalten. Selbst bei der Tischplatte aus Intercisa (Kom. Fejér/H) gibt die Bildunterschrift keine Auskunft darüber, welche Reliefs die Ränder der Oberseite und welche die Kanten zieren (vgl. Tóth 2013, 559 Abb. 6).
- 23) Das Fragment aus Mainz ist dann, wenn man es zu einer rechteckigen Tischplatte ergänzt, nicht nur 91 cm (so Tóth 2013, 563 Tab. 1, 9 Abb. 11, 9), sondern 100 cm breit.
- 24) Havas 2002, Abb. 15.
- 25) Migotti 2006, 239ff. Abb. 2-3.
- 26) von Sacken 1871, Taf. 1. – Auf dieses Fundstück machte mich freundlicherweise Frau Dr. Ute Klatt (RGZM) aufmerksam, der ich dafür herzlich danke.
- 27) Im Unterschied zu den kompakten »pannonischen« Tischplatten wäre das ergänzte Fragment aus Mainz wegen seines großen, halbkreisförmigen Segments als Tischplatte viel zu instabil und bruchgefährdet gewesen.
- 28) Raspi Serra 1974, 191 Nr. 240 Taf. CLXXVII Abb. 286.
- 29) In Unkenntnis des Originals ging E. Tóth irrtümlich davon aus, dass die Unterkante der Mainzer Kalksteinplatte grob bearbeitet worden ist (Tóth 2013, 563).
- 30) Toth 2013, 557 Abb. 6, Reihe 2. – Bertelli 1985, 267ff. Nr. 205 Taf. LXXXIV Abb. 205.
- 31) Das hatten bereits K. Körber (1912) und K. Nahrgang (1940) vermutet.
- 32) Neueste dendrochronologische Untersuchungen der hölzernen Innenkonstruktion ergaben, dass die alten Messdaten von E. Hollstein falsch gewesen sind und dass der Aachener Thron doch schon um 800 errichtet worden ist, also aus der Zeit Karls des Großen stammt (Schütte 2000, 213ff. Abb. 2b; 2011, 137. – Konnegen 2012, 550f. Nr. V.2).
- 33) Schulze-Dörrlamm 1992.
- 34) Gaborit-Chopin / Taburet-Delahaye 2001, 18ff. Nr. 1 Abb. 10-11. – Schulze-Dörrlamm 2004, 577 Abb. 9, 3.
- 35) Schulze-Dörrlamm 2004, 577.
- 36) Kat. Aquileia 1996-1997, 300 Nr. 9.
- 37) Ebenda 301 Nr. 10.
- 38) Schütte 2000, 217f. Abb. 2a-d.
- 39) Heide 2012, 418.
- 40) Schulze-Dörrlamm 2004, Abb. 5. – Heide 2012, 418.
- 41) Schramm 1954, 351f. Taf. 39. – Arenhövel 1975, 143f. Abb. 156-158. – Appuhn 1986/1987, 80ff. – Schulze-Dörrlamm 1992, 254f. – Kahsnitz 2006, 19ff.
- 42) So Tóth 2013, 563ff.
- 43) Collot 1980, 86f. Nr. 80; 99 Nr. 95-96. – Will 2005, 135 Nr. 29-30 Taf. 13B; 2013, 339ff.
- 44) Clavadetscher 1974, 69 Taf. 1. – Bernasconi Reusser 1997, 39ff. Nr. 8 Taf. 3 Abb. 12.
- 45) Schütte 2000, 216 Abb. 3. Nach S. Schütte sind im Aachener Münster noch weitere karolingische Vergleichsfunde mit solchen Karniesprofilen vorhanden. – Eine neue AMS-¹⁴C-Untersuchung der hölzernen Throneinbauten ergab, dass der Aachener Marmorhron keineswegs erst für Otto I., sondern schon für Karl den Großen errichtet worden ist (Schütte 2000, 219f.; 2011, 137. – Konnegen 2012, 550f. Nr. V.2).
- 46) Stephan 2000, 141 Taf. 166, 1-2. – Vgl. auch Gai / Krüger / Thier 2012, 438f. Abb. 355.
- 47) Tóth 2013, 563f.
- 48) Schulze-Dörrlamm 2004, 575f.
- 49) Vgl. die Randornamente der Grabsteine aus Savaria (Kom. Vas/H; RIU I, 1972, 134 Nr. 155) und Scrabantia (Kom. Győr-Moson-Sopron/H; RIU I, 1972, 166 Nr. 194) sowie die einzelne Blüte auf einem Altar aus Brigetio (Kom. Komárom-Esztergom/H; RIU 3, 1981, 216 Nr. 870). – Vgl. dazu Tóth 2013, 564 Anm. 36. Aneinandergereihte Blüten dieser Art zieren sogar noch einen Architrav der Kirche Santa Prassede in Rom aus dem 8. bis frühen 9. Jh. (Pani Ermini 1974, 140 Nr. 90 Taf. 37, 90).
- 50) Tagliaferri 1981, 384f. Nr. 595 Taf. 216. – Tavano 1986, 376 Abb. S. 377, A.
- 51) Vgl. das Relief des Lebensbaumes, der auf der Altarwand unterhalb des linken Kreuzarmes steht (Bertelli 1985, 193ff. Nr. 103 Taf. 47. – Schulze-Dörrlamm 2004, 577 Abb. 7, 2).
- 52) Tagliaferri 1981, 354f. Nr. 535 Taf. CCII. – Tavano 1986, 380.
- 53) Schulze-Dörrlamm 2004, 577.
- 54) Betti 2005, 137ff. Nr. 75 Taf. XXXVII.
- 55) Panazza / Tagliaferri 1966, 202 Nr. 213 Taf. LXV.
- 56) Belli Barsali 1959, 33ff. Nr. 24-28 Taf. XII-XIII. – Schulze-Dörrlamm 2007, 639 Abb. 7, 3.
- 57) Bertelli 1985, 114f. Nr. 38-39 Taf. XV.
- 58) Schulze-Dörrlamm 2004, 573 Abb. 6, 2-4.
- 59) Daim 1987, 144f. Abb. 28-29. – Garam 1995, 404ff. Abb. 244 Beil. 3, Abb. 254. – Daim 2000, 88ff. Abb. 1.
- 60) Schulze-Dörrlamm 2004, 574ff. Abb. 6-7.
- 61) Collingwood 1927, 24ff. Abb. 31. 42. 43-45. 62.
- 62) Schulze-Dörrlamm 2004, 574ff. Abb. 6, 1a. – Zur Datierung dieses Schnallentyps vgl. Schulze-Dörrlamm 2009b, 165ff. 358 Abb. 73.
- 63) Denzinger 2001, 26ff. Abb. S. 141. 144-148. 165. 193. 273. 326. 328.
- 64) Erstaunlicherweise zielt die Argumentation von E. Tóth vor allem darauf ab zu beweisen, dass die Römer Spiralranken- und Kerbschnittornamente herstellen konnten, was ich natürlich nicht bezweifelt habe.
- 65) Als einzige »Parallele« zur Spiralranke mit randlichen Kerbschnittdreiecken (Motiv a) führt E. Tóth einen Mainzer Weihealtar mit einem langen Band aus gegenständigen Kerbschnittdreiecken an (so Tóth 2013, 564 Anm. 43 mit Verweis auf Frenz 1992b, Nr. 11 Taf. 13) und als »Parallele« zur Spiralranke mit abzweigenden Dreiblättern (Motiv b) benennt er einen

- Grabstein aus Intercisa mit zwei randlichen Wellenranken, an denen abwechselnd Blätter und Beeren hängen (so Tóth 2013, 564 Anm. 44 mit Verweis auf RIU 5, 1991, 168 Nr. 1206).
- 66) Vgl. Stribrny 1987. – Boppert / Frenz 1987, 103f.
- 67) Für seine Auskunft bedanke ich mich herzlich bei Herrn Dr. H. G. Frenz (Frankfurt a. M.). – Vgl. Schulze-Dörrlamm 2004, 571.
- 68) Frenz 1992b, 45.
- 69) Schramm 1954, 317f. – Gabelmann 1984, 114ff. – Engemann 1997, 738.
- 70) Eine Zusammenstellung der Literatur zum Thema Thron, Kathedra, erhöhtes Sitzen des Kaisers oder Bischofs etc. findet sich bei Schlunk 1988, 138 und bei Dreesken-Weiland / Drews 2004, 599ff. – Steuer 2007, 134ff.
- 71) Besonders schöne, mit Rankenreliefs verzierte Marmorthrone aus der frühen römischen Kaiserzeit stehen heute in den Kirchen San Pietro in Vincoli und San Giovanni in Laterano in Rom (Cohon 1985, 92ff. Taf. 7, 1-2; 8, 3. – Vgl. Michelli 1987, 63ff. Taf. 1-5).
- 72) Leclercq 1913, 19ff. – Orlandos 1954, passim. – Vgl. dazu ausführlich Dreesken-Weiland / Drews 2004, 599ff.
- 73) Paroli 2001, 134 Abb. 98.
- 74) Capitani u. a. 1983, Abb. 34.
- 75) Duval u. a. 1991, 216 Abb. oben links.
- 76) Deichmann 1976, 49ff.
- 77) Ebenda 50. 59.
- 78) Appuhn 1962/1963, 127ff. – Schramm / Mütterich 1962, 14 Nr. 1; 176 Nr. 161. – Schulze-Dörrlamm 1992, 254ff. – Schütte 2000, 213ff. Abb. 2. – Steuer 2007, 136f.
- 79) Schulze-Dörrlamm 2004, 577.
- 80) Vgl. Schramm 1954, 323f. – Gandolfo 1993, 497ff.
- 81) Bertelli 1985, 205ff. Nr. 111 Taf. 51.
- 82) Gaborit-Chopin / Taburet-Delahaye 2001, 18ff. Nr. 1 Abb. 10-11. – Schulze-Dörrlamm 2004, 577 Abb. 9, 3.
- 83) Tóth 2013, 553ff.
- 84) Für diesen wichtigen Hinweis danke ich Herrn Dr. H. G. Frenz (Frankfurt a. M.).
- 85) Bei den Thronen der Merowingerkönige scheint es sich noch durchweg um transportable Klappstühle gehandelt zu haben (Schmidt 1968, 54f.).
- 86) Schulze-Dörrlamm 2004, 580f. Abb. 10; 2009a, 17f. Abb. 1. – Müller-Wille 2012, 214f. Abb. 1. – Schulze-Dörrlamm 2013, 91 Abb. 63-64; 2014, 75f. Abb. 1-2.
- 87) Schulze-Dörrlamm 2004, 580 Abb. 10.
- 88) Schulze-Dörrlamm 2013, 91 Abb. 63, 1; 2014, 75f. Abb. 1, basierend auf den Vorarbeiten von Brück 1946/1948, 102f. Abb. 1. – Arens 1961, 132ff. – Ewig 1962, 122f. – Weidemann 1968, 196 Abb. 24.
- 89) Schulze-Dörrlamm 2013, 91 Abb. 63-64. – Vgl. Kessler 1931, 120 Abb. 22.
- 90) Zu den Fundstücken und zur Lage ihrer Fundstelle in der Bauerngasse Nr. 13 vgl. Schulze-Dörrlamm 2013, 92 Abb. 63. 65.
- 91) Falck 1969, 80f. Abb.
- 92) Schulze-Dörrlamm 1991, 25 Abb. 4, 1. – Zu den Fundorten der überaus seltenen, byzantinischen Goldmünzen des 11. Jhs. im Heiligen Römischen Reich vgl. die Verbreitungskarte von: M. Schulze-Dörrlamm, *Jahrb. RGZM* 34, 1987, 732 Abb. 5.
- 93) Schulze-Dörrlamm 1991, 25 Abb. 4, 2 Taf. 2, 1; 2011, 279 Abb. 2, 4.
- 94) Brühl 1958, 230. 232f.; 1990, 4. Mainz, 108ff. – Von einer karolingischen Pfalz in Mainz gingen u. a. auch P. Classen (1963, 76f. 80f.) und G. Binding (1996, 28) aus.
- 95) Brühl 1990, 109f.
- 96) So vermutete u. a. J. Heinzelmann, dass die Thronlehne nur eine aus dem Umland (Ingelheim?) nach Mainz transferierte Spolie und deshalb für die Lokalisierung einer Pfalz ungeeignet sein dürfte (Heinzelmann 2004, 31). – Zum Thema demnächst auch: F. J. Felten, *Karl der Große in und um Mainz. Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz (in Vorb.)*.
- 97) Zum derzeitigen Stand der Pfalzenforschung vgl. Zotz 2003, 640ff.
- 98) Zur Geschichte der frühgotischen Kirche St. Christoph, zum bisherigen Stand ihrer Erforschung und zur geplanten Umgestaltung der Anlage vgl. Dietz-Lenssen 2012.

Literatur

- Appuhn 1962/1963: H. Appuhn, *Zum Thron Karls des Großen. Aachener Kunstbl.* 24/25, 1962/1963, 127-136.
- 1986/1987: H. Appuhn, *Beiträge zur Geschichte des Herrschersitzes im Mittelalter, Teil II: Der sogenannte Krodo-Altar und der Kaiserstuhl in Goslar. Aachener Kunstbl.* 54/55, 1986/1987, 69-98.
- Arenhövel 1975: W. Arenhövel, *Der Hezilo-Radleuchter im Dom zu Hildesheim. Beiträge zur Hildesheimer Kunst des 11. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Ornamentik (Berlin 1975)*.
- Arens 1961: F. V. Arens, *Die Kunstdenkmäler der Stadt Mainz. 1: Kirchen St. Agnes bis Hl. Kreuz. Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz* 4, 1 (München, Berlin 1961).
- Belli Barsali 1959: I. Belli Barsali, *La Diocesi di Lucca. Corpus della scultura altomedievale* 1 (Spoleto 1959).
- Bernasconi Reusser 1997: M. Bernasconi Reusser, *Le iscrizioni dei cantoni Ticino e Grigioni fino al 1300. Corpus Inscriptionum Medii Aevi Helvetiae V = Scrinium Friburgense Sonderbd.* 5 (Freiburg 1997).
- Bertelli 1985: G. Bertelli, *Le Diocesi di Amelia, Narni e Otricoli. Corpus della scultura altomedievale* 12 (Spoleto 1985).
- Betti 2005: F. Betti, *La Diocesi di Sabina. Corpus della scultura altomedievale* 17 (Spoleto 2005).
- Binding 1996: G. Binding, *Deutsche Königspfalzen von Karl dem Großen bis Friedrich II. (765-1240)* (Darmstadt 1996).

- Boppert / Frenz 1987: W. Boppert / H. G. Frenz, Zur Auswahl des untersuchten Materials aus archäologischer Sicht. In: *Stribrny* 1987, 103-104.
- Brück 1946/1948: A. Ph. Brück, Die Emmerichspfarrei in Mainz 1773-1774. *Mainzer Zeitschr.* 41/43, 1946/1948, 100-105.
- Brühl 1958: C. Brühl, Königspfalz und Bischofsstadt in fränkischer Zeit. *Rhein. Vierteljahrsbl.* 23, 1958, 161-274.
- 1990: C. Brühl, *Palatium und Civitas. II: Belgica I, beide Germanien und Raetia II* (Köln, Wien 1990).
- Capitani u.a. 1983: O. Capitani / G. Cavallo / V. Fumagalli / M. Montanari / M. Nobili / A. Peroni / G. Ropa / G. Vecchi (Hrsg.), *Le sedi della cultura nell'Emilia Romagna. 1: L'alto medioevo* (Milano 1983).
- Classen 1963: P. Classen, Bemerkungen zur Pfalzenforschung am Mittelrhein. In: *Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung 1*. Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 11, 1 (Göttingen 1963) 75-96.
- Clavadetscher 1974: O. P. Clavadetscher, Zur Verfassungsgeschichte des merowingischen Rätien. *Frühmittelalterl. Stud.* 8, 1974, 60-70.
- Cohon 1985: R. Cohon, An Early Augustan Throne in San Pietro in Vincoli. *Boreas* 8, 1985, 92-104.
- Collingwood 1927: W. G. Collingwood, *Northumbrian Crosses of the Pre-Norman Age* (London 1927).
- Collot 1980: G. Collot, *La sculpture du Haut Moyen Âge. Catalogues des collections archéologiques des Musées de Metz 2* (Metz 1980).
- Daim 1987: F. Daim, Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ. *Stud. Arch. Awarer* 3, 1 (Wien 1987).
- 2000: F. Daim, »Byzantinische« Gürtelgarnituren des 8. Jahrhunderts. In: F. Daim (Hrsg.), *Die Awarer am Rand der byzantinischen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter. Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch.* 7 (Innsbruck 2000) 77-204.
- Deichmann 1976: F. W. Deichmann, *Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes. Kommentar, 2. Teil* (Wiesbaden 1976).
- Denzinger 2001: G. Denzinger, *Die Handschriften der Hofschule Karls des Großen. Studien zu ihrer Ornamentik* (Grevenbroich 2001).
- Dietz-Lenssen 2012: M. Dietz-Lenssen (Hrsg.), *St. Christoph zu Mainz. Capella – Pfarrkirche – Mahnmahl* (Mainz 2012).
- Dreesken-Weiland / Drews 2004: *RAC XX (2004) 599-682 s.v. Kathedra* (J. Dreesken-Weiland / W. Drews).
- Duval / Marin / Metzger 1994: E. Duval / E. Marin / C. Metzger, *Salona I. Recherches archéologiques franco-croates à Salone. Catalogue de la sculpture architecturale paléochrétienne de Salone. Collect. École Française Rome 194, 1* (Rome, Split 1994).
- Duval u.a. 1991: M. Duval / J. Fontaine / P.-A. Février / J. Ch. Picard / G. Barruol (Hrsg.), *Naissance des arts chrétiens. Atlas des monuments paléochrétiens de la France* (Paris 1991).
- Engemann 1997: *Lexikon des Mittelalters VIII (1997) 738-739 s.v. Thron. A. Allgemeines. Spätantike. Frühchristentum* (J. Engemann).
- Ewig 1962: E. Ewig, Die ältesten Mainzer Patrozinien und die Frühgeschichte des Bistums Mainz. In: K. Böhrner / V. H. Elbern / E. Hegel / F. Petri / H. Schnitzler / H. Thümmeler / A. Verbeek (Hrsg.), *Das erste Jahrtausend. Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr [Ausstellungskat. Essen]* (Düsseldorf 1962) Bd. 1, 114-127.
- Falck 1969: L. Falck, Die Geschichte von Mainz im Mittelalter. In: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Deutschlands. 11: Mainz* (Mainz 1969) 58-100.
- Frenz 1992a: H. G. Frenz, *Bauplastik und Porträts aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II, 7 Germania Superior* (Mainz 1992).
- 1992b: H. G. Frenz, *Denkmäler römischen Götterkultes aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II, 4 Germania Superior* (Mainz 1992).
- Gabelmann 1984: H. Gabelmann, *Antike Audienz- und Tribunal-szenen* (Darmstadt 1984).
- Gaborit-Chopin / Taburet-Delahaye 2001: D. Gaborit-Chopin / E. Taburet-Delahaye, *Le trésor de Conques [Ausstellungskat.]* (Paris 2001).
- Gai / Krüger / Thier 2012: S. Gai / K. H. Krüger / B. Thier, *Die Klosterkirche Corvey. 1, 1: Geschichte und Archäologie. Denkmalpfl. u. Forsch. Westfalen 43, 1, 1* (Darmstadt 2012).
- Gandolfo 1993: *Enciclopedia dell'Arte medievale IV (1993) 496-505 s.v. Cattedra* (F. Gandolfo).
- Garam 1995: É. Garam, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Tiszafüred. Cemeteries of the Avar period (567-829) in Hungary 3* (Budapest 1995).
- Havas 2002: Z. Havas, *Újabb monopodiumlapok Aquincumból. Budapest Régiségei 35/1, 2002, 279-292*.
- Heide 2012: B. Heide, *Fragment eines Mainzer Königthrones. In: M. Puhle / G. Köster (Hrsg.), Otto der Große und das Römische Reich. Kaisertum von der Antike zum Mittelalter [Ausstellungskat. Magdeburg]* (Regensburg 2012) 417-418.
- Heinzelmann 2004: J. Heinzelmann, *Mainz zwischen Rom und Aachen. Erzbischof Willigis und der Bau des Mainzer Doms. Jahrb. Westdt. Landesgesch. 30, 2004, 7-32*.
- Kahsnitz 2006: R. Kahsnitz, *Thronlehnen. In: Ch. Stiegemann / M. Wemhoff (Hrsg.), Canossa 1077. Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik [Ausstellungskat. Paderborn]* (München 2006) Bd. 2, 19-21.
- Kat. Aquileia 1996-1997: *Poppone. L'eta d'oro del patriarcato di Aquileia [Ausstellungskat.]* (Roma 1996-1997).
- Kessler 1931: P. T. Kessler, *Ausgrabungen und Überwachungen von Erdarbeiten. Mainzer Zeitschr.* 26, 1931, 113-120.
- Körber 1912: K. Körber, *Die im Jahre 1911 gefundenen römischen und frühchristlichen Inschriften und Skulpturen. Mainzer Zeitschr.* 7, 1912, 1-27.
- Konnegen 2012: L. Konnegen, *Hölzerne Innenkonstruktion des Aachener Throns. In: M. Puhle / G. Köster (Hrsg.), Otto der Große und das Römische Reich. Kaisertum von der Antike zum Mittelalter [Ausstellungskat. Magdeburg]* (Regensburg 2012) 550-551 Nr. V.2.
- Konrad 1999: M. Konrad, *Research on the Roman and early Byzantine frontier in North Syria. Journal Roman Arch.* 12, 1999, 392-410.
- Leclercq 1913: H. Leclercq, s.v. *Chaire épiscopale. In: F. Cabrol / H. Leclercq (Hrsg.), Dictionnaire d'Archéologie chrétienne et de Liturgie 3, 2: Ciacconio - Cyzique* (Paris 1913) 19-75.
- Michelli 1987: M. E. Michelli, *Su di un gruppo di troni con decorazione vegetale. Boreas* 10, 1987, 63-80.

- Migotti 2006: B. Migotti, »Pannonian Altars« – a reinterpretation. *Hortus Artium Medievalum* 12, 2006, 239-242.
- Müller-Wille 2012: M. Müller-Wille, Mogontiacum – Sliaswich. Kirchliches Zentrum – Missionsort der Karolingerzeit. In: P. Jung / N. Schücker (Hrsg.), *Utere felix vivas* [Festschr. J. Oldenstein]. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 208 (Bonn 2012) 211-221.
- Nagy 1988: M. Nagy, Über einen Monopodiumtyp. – Versuch zur Umwertung der sog. pannonischen frühchristlichen Reliquienaltäre. *Folia Arch.* 39, 1988, 135-158.
- Nahrgang 1940: K. Nahrgang, Germanische Baudenkmäler des frühen Mittelalters. Abgüsse und Modelle des Zentralmuseums für deutsche Vor- und Frühgeschichte in Mainz in der Ausstellung »Aus Deutschlands Vorzeit« im ehemaligen Zeughaus. *Wegweiser Zentralmus. Dt. Vor- u. Frühgesch. Mainz* 16 (Mainz 1940).
- Orlandos 1954: A. K. Orlandos, *He xylostegos palaiochristianike basilike tes mesogeaiakes lekanes* (Athena 1954).
- Panazza / Tagliaferri 1966: G. Panazza / A. Tagliaferri, *La Diocesi di Brescia. Corpus della scultura altomedievale* 3 (Spoleto 1966).
- Pani Ermini 1974: L. Pani Ermini, *La Diocesi di Roma 1. Corpus della scultura altomedievale* 8 (Spoleto 1974).
- Paroli 2001: L. Paroli, *La scultura a Roma tra VI e il IX secolo*. In: *Roma dall'antichità al medioevo. Archeologia e storia* [Ausstellungskat. Rom] (Milano 2001) 132-143.
- Raspi Serra 1974: J. Raspi Serra, *La Diocesi dell'Alto Lazio. Corpus della scultura altomedievale* 8 (Spoleto 1974).
- RIU: *Die römischen Inschriften Ungarns* 1 ff. (Budapest 1972 ff.).
- von Sacken 1871: E. von Sacken, *Die antiken Bronzen des K. u. K. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien* (Wien 1871).
- Schlunk 1988: H. Schlunk, *Die Mosaikkuppel von Centelles*. Aus dem Nachlaß für den Druck bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von A. Arbeiter. *Madrider Beitr.* 13 (Mainz 1988).
- Schmidt 1968: R. Schmidt, *Zur Geschichte des fränkischen Königsthrons*. *Frühmittelalterl. Stud.* 2, 1968, 45-66.
- Schramm 1954: P. E. Schramm, *Die Throne und Bischofsstühle des frühen Mittelalters*. In: P. E. Schramm (Hrsg.), *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert*. Bd. 1, Kap. 14. *Schr. MGH* 13 (Stuttgart 1954) 316-355.
- Schramm / Mutherich 1962: P. E. Schramm / F. Mutherich, *Denkmale der deutschen Könige und Kaiser. Ein Beitrag zur Herrschergeschichte von Karl dem Großen bis Friedrich II.* 768-1250. *Veröff. Zentralinst. Kunstgesch. München* 2 (München 1962).
- Schütte 2000: S. Schütte, *Der Aachener Thron*. In: M. Kramp (Hrsg.), *Krönungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos* [Ausstellungskat. Aachen] (Mainz 2000) Bd. 1, 213-222.
- 2011: S. Schütte, *Forschungen zum Aachener Thron*. In: H. Maintz, *Dombaumeistertagung in Aachen 2009*. *Schriften. Karlsver.* 13, 2011, 127-142.
- Schulze-Dörrlamm 1991: M. Schulze-Dörrlamm, *Der Mainzer Schatz der Kaiserin Agnes aus dem mittleren 11. Jahrhundert*. Neue Untersuchungen zum sogenannten »Gisela-Schmuck«. *Monogr. RGZM* 24 (Sigmaringen 1991).
- 1992: M. Schulze-Dörrlamm, s. v. Thronlehnen. In: *Das Reich der Salier 1024-1125* [Ausstellungskat. Speyer] (Sigmaringen 1992) 254-257.
- 2004: M. Schulze-Dörrlamm, *Der Mainzer Königsthron aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts*. *Arch. Korbl.* 34, 2004, 571-587.
- 2007: M. Schulze-Dörrlamm, *Die karolingische Chorschranke und die porta aurea der Klosterkirche St. Alban (787-805) bei Mainz*. *Jahrb. RGZM* 54, 2007, 629-661.
- 2009a: M. Schulze-Dörrlamm, *Archäologische Denkmäler des karolingischen Mainz*. In: M. Dreyer / J. Rogge (Hrsg.), *Mainz im Mittelalter* (Mainz 2009) 17-33.
- 2009b: M. Schulze-Dörrlamm, *Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum*. 2: *Die Schnallen mit Scharnierbeschlag und die Schnallen mit angegossenem Riemendurchzug des 7. bis 10. Jahrhunderts*. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt.* 30, 2 (Mainz 2009).
- 2011: M. Schulze-Dörrlamm, *Drei mittelalterliche Brettspielsteine aus Mainz*. *Arch. Korbl.* 41, 2011, 273-292.
- 2013: M. Schulze-Dörrlamm, *Mainz im 9. und frühen 10. Jahrhundert*. In: W. Wilhelmy (Hrsg.), *Glanz der späten Karolinger*. Hatto I. Erzbischof von Mainz (891-913). *Von der Reichenau in den Mäuseturm* [Ausstellungskat. Mainz] (Regensburg 2013) 88-107.
- 2014: M. Schulze-Dörrlamm, *Die Stadt Mainz um 800. Handelszentrum des Rhein-Main-Gebietes und Ausgangspunkt des Rhein-Donau-Schiffahrtsweges*. In: P. Eitel / F. Daim / St. Berg-Hobohm / L. Werther / Ch. Zielhofer (Hrsg.), *Großbaustelle 793. Das Kanalprojekt Karls des Großen zwischen Rhein und Donau*. *Mosaiksteine. Forsch. RGZM* 11 (Mainz 2014) 75-78.
- Stephan 2000: H. G. Stephan, *Studien zur Siedlungsentwicklung und -struktur von Stadt und Reichskloster Corvey (800-1670)*. Eine Gesamtdarstellung auf der Grundlage archäologischer und historischer Quellen. *Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch.* 26, 1-3 (Neumünster 2000).
- Steuer 2007: *RGA* 35 (2007) 134-143 s. v. Thron (H. Steuer).
- Stribny 1987: C. Stribny, *Die Herkunft der römischen Werksteine aus Mainz und Umgebung. Vergleichende petrographische und geochemische Untersuchungen an skulptierten Kalksteinen*. *CSIR Deutschland II, 8 Germania Superior* (Mainz 1987).
- Tagliaferri 1981: A. Tagliaferri, *Le Diocesi di Aquileia e Grado*. *Corpus della scultura altomedievale* 10 (Spoleto 1981).
- Tavano 1986: S. Tavano, *Aquileia e Grado. Storia – Arte – Cultura* (Trieste 1986).
- Thomas 1978: E. B. Thomas, *Pannonische Reliquienaltäre*. *Arch. Vestnik* 29, 1978, 573-587.
- Tóth 2013: E. Tóth, *Römisch oder karolingisch? Zu einer Steinplatte aus Mainz*. *Arch. Korbl.* 43, 2013, 553-567.
- Weidemann 1968: K. Weidemann, *Die Topographie von Mainz in der Römerzeit und dem frühen Mittelalter*. *Jahrb. RGZM* 15, 1968, 146-199.
- Will 2005: M. Will, *Die ehemalige Abteikirche St. Peter zu Metz und ihre frühmittelalterlichen Schrankenelemente*. *Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch.* 3 (Bonn 2005).
- 2013: M. Will, *Un nouveau essai de datation du bâtiment et du chancel de Saint-Pierre-aux-Nonnains à Metz*. In: C. Lorren (Hrsg.), *La Gaule, le monde insulaire et l'Europe du Nord au haut Moyen Âge. Actualité de l'archéologie en Normandie (V^e-X^e s.)*. *Mém. Assoc. Française Arch. Mérovingienne* 28 (Saint-Germain-en-Laye 2013) 333-348.
- Zotz 2003: *RGA* 22 (2003) 640-645 s. v. Pfalz und Pfalzen (Th. Zotz).

Eine karolingerzeitliche Thronlehne aus Mainz. Erneut zur Deutung der umstrittenen Steinplatte mit Rankenreliefs aus der Stadionerhofstraße

Das Fragment einer mit Rankenreliefs verzierten Kalksteinplatte, die 1911 in der Mainzer Stadionerhofstraße zutage gekommen war, galt bisher als Seitenlehne eines Thrones. Kürzlich wurde sie von E. Tóth als Überrest einer rechteckigen, »pannonischen« Tischplatte des 2./3. Jahrhunderts gedeutet, für die eine Breitseite mit kleinem, halb- oder dreiviertelkreisförmigem Segment sowie eine grob behauene, rückwärtige Breitseite typisch waren. Von ihnen unterscheidet sich die Mainzer Platte aber nicht nur durch die außergewöhnliche Größe ihres Segments, dessen Innenkante zudem als Einzige mit Reliefs verziert ist, sondern auch durch eine völlig glatte Kante, die als Standfläche diente. Es kann sich daher nur um die viertelkreisförmig gekehrte Seitenlehne eines Thrones handeln, die durch ihre Form sowie die Spiralrankenreliefs auf ihren Oberkanten in die Karolingerzeit (Mitte bis 2. Hälfte des 8. Jhs.) datiert wird. Als Teil eines steinernen, also ortsfesten Herrscherthrones, der dem Aachener Kaiserthron in Form und Machart gleicht, ist sie ein archäologisches Indiz dafür, dass in Mainz eine Pfalz Karls des Großen gestanden haben dürfte.

The armrest of a Carolingian throne from Mainz. A revision of the interpretation of the disputed stone slab with tendril ornaments from the Stadionerhofstraße

The fragment of a limestone slab with tendril reliefs discovered in 1911 in the Stadionerhofstraße of Mainz was hitherto considered the armrest of a throne. E. Tóth recently interpreted it as the remains of an oblong »Pannonian« table top of the 2nd/3rd century characterised by a short end with a segment in the shape of a small half or three quarters circle and a roughly hewn back side. However, the Mainz slab does not only differ in the unusual size of the segment and the unique relief decoration on its inner edge, but also in a perfectly smooth edge which served as stand/floor space. It therefore must rather be the armrest of a throne with a quadrant segment dating to the Carolingian period due to its shape and the spiral tendril reliefs on its upper edge (middle to second half of 8th century). As the part of a stone, and therefore immobile, royal throne resembling the emperor's throne in Aachen, it is archaeological evidence for the existence of an imperial palace of Charlemagne in Mainz.

Translation: M. Struck

Un accoudoir de trône carolingien à Mayence. À propos de l'interprétation controversée d'une dalle à relief orné de la Stadionerhofstraße

Un fragment de dalle calcaire orné de reliefs floraux découvert en 1911 dans la Stadionerhofstraße à Mayence était jusqu'alors considéré comme un accoudoir de trône. Elle a dernièrement été interprétée par E. Tóth comme un reste de table »pannonique« quadrangulaire des 2^e/3^e siècle caractérisée par un côté large à petite découpe en forme de demi ou trois-quarts de cercle et une face arrière grossièrement taillée. La pierre de Mayence ne diffère pas seulement par la taille exceptionnelle de sa découpe, dont la face interne est la seule ornée d'un relief, mais aussi de par son bord entièrement plat qui servait de support. Il ne peut donc s'agir que d'un accoudoir de trône rainuré en quart de cercle qui est daté de la période carolingienne (milieu ou deuxième moitié du 8^e siècle) par sa forme et par les décors floraux en spirale sur sa face supérieure. En tant qu'élément d'un trône de pierre, forcément stationnaire, c'est un indice archéologique de la présence d'un souverain. Les ressemblances dans la forme et dans la fabrication avec le trône impérial d'Aix-la-Chapelle indiquent que Mayence a été une résidence palatine de Charlemagne.

Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Rheinland-Pfalz / Karolingerzeit / Relief / Architektur / Ornament / Thron
Rhineland-Palatinate / Carolingian period / relief / architecture / ornament / throne
Rhénanie-Palatinat / période carolingienne / relief / architecture / ornement / trône

Mechthild Schulze-Dörrlamm

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Archäologie
Ernst-Ludwig-Platz 2
55116 Mainz
schulzedoerrlamm@rgzm.de

